

Anette Selg: "Das Jahr, bevor ich verschwand"

Midlife ohne Crisis

Von Sarah Elsing

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 16.10.2025

Lange schwieg die Literatur dazu. Erst seit einigen Jahren erzählen Romane und Sachbücher von der Mitte eines Frauenlebens. Autorin Anette Selg verzichtet auf das Motiv des Zusammenbruchs und schreibt von der Midlife-Passage als Aufbruch.

War es das jetzt? Diese Frage wirft viele Frauen in der Mitte ihres Lebens aus der Bahn. Männer auch, aber anders. Und für Mütter ist das Ganze noch mal komplizierter. Wie die Schriftstellerin Anette Selg sich dem literarischen Topos der Midlife-Crisis widmet, ist so unerwartet, dass von Krise eigentlich gar nicht mehr die Rede sein kann. Midlife-Passage wäre wohl treffender für das, was die Ich-Erzählerin in Selgs Roman "Das Jahr, bevor ich verschwand" durchlebt. Einen schrittweisen Übergang in eine neue Weite nämlich, in der sie das wieder spürt, was in ihrem Alltag als Partnerin, Lehrerin und Mutter abhandengekommen ist. Das große Heulen und Zähneklappern erspart die Autorin ihr allerdings nicht. Das wäre auch zu einfach. Aber der Aus- und Zusammenbruch, den eine Midlife-Crisis eigentlich vorsieht, bleiben aus. Dabei böte die Ausgangslage, in der die Geschichte einsetzt, durchaus Potenzial dafür.

Erinnerung an Ausbrüche im Leben

Kurz vor Neujahr kommt die Zusage für das ersehnte Sabbatical, das die Ich-Erzählerin mit Reisen ins Unbekannte verbringen will. Und zwar allein und weit weg von dem Berliner Nest, in dem sie es sich mit "Darling" und der gemeinsamen Teenager-Tochter Kim so gemütlich gemacht hat.

In einer Art Tagebuch hält sie fest, wie diese Entscheidung schon während der folgenden zwölf Monate ihr Leben verändert. Zarte Alltagsbegegnungen, ein wacherer Blick auf sich selbst, auf das Kind, auf die Flüchtigkeit des Lebens und die Gleichzeitigkeit von Grausamkeit und Schönheit in der Welt bringen Erinnerungen an die vielen kleinen Ausbrüche im Laufe ihres Lebens an die Oberfläche: Die Offenheit der Au-Pair-Zeit in Frankreich, die Verwandlung durch Hagen, ihre erste große Liebe, die dunklen Löcher, in die es sie während der wackeligen Zwischenphase zog, bevor "Darling" sich ganz für sie und Berlin entschied. Wie überwältigend und süß sie die Schwellenerfahrung der Geburt erlebte und sie trotzdem

Anette Selg

Das Jahr bevor ich verschwand

Schöffling & Co., Frankfurt am Main

208 Seiten

24 Euro

vier Monate später ohne Baby und Mann auf Reisen ging. Dann die Affäre mit einem 19-jährigen Schüler, das Wiedersehen mit der Jugendliebe Hagen. Aber wie erschrickt sie, als "Darling" sich in eine andere verliebt und auszieht.

Sensible Sprache

All das erzählt Selg voller Poesie in einer feinen, klischeefreien Sprache, die der Sensibilität der Erzählerin ganz entspricht. Und ja, zwischen der Protagonistin und der Autorin gibt es Parallelen. Anette Selg lebt selbst als Lehrerin mit Mann und Kindern in Berlin. Erst mit Ende 50 erfüllt sich für sie die nagende Sehnsucht, endlich ihr Romandebüt veröffentlichen. Dabei trug sie als junge Frau beim Bachmann-Preis vor, gewann Literaturpreise und Stipendien. Und doch wollte damals kein Verlag ihren ersten Roman drucken.

Insofern ist "Das Jahr, bevor ich verschwand" ein weiteres Beispiel dafür, wie unvorhersehbar Erfolg auf dem Buchmarkt ist und zwar unabhängig von den literarischen Fähigkeiten einer Autorin. Umso schöner, dass nun sowohl Anette Selg als auch ihre Ich-Erzählerin am Ende genau so in die zweite Hälfte des Lebens eintreten, wie das der Großmutter im Roman endet: mit einem tiefen Luftholen für das, was auch immer auf der anderen Seite warten mag.